

## Impuls zum 15. November 2020 von Sophie Matschat

Liebe Leserinnen und Leser

«Behüte dein Herz, denn daraus quillt glückliches Leben» (Sprüche 4, 23). Das ist der Taufspruch für Aurora Bandello, die im Gottesdienst am 15.11. getauft wird. Er leitet mich auch jetzt, auch wenn ich in der Predigt den Schwerpunkt auf das lege, was für den heutigen Sonntag als Thema vorgeschlagen ist, nämlich das Weltgericht am Ende der Zeiten.

Lesung aus Mt. 25, 31 – 40; 45 f.. Übersetzung: Die Basisbibel

*Der Menschensohn wird wiederkommen in seiner Herrlichkeit mit allen Engeln. Dann wird er sich auf seinen Herrscherthron setzen. Alle Völker werden vor dem Menschensohn versammelt. Und er wird sie in zwei Gruppen aufteilen – wie ein Hirte die jungen Ziegenböcke von der Herde trennt. Die Herde wird er rechts von ihm aufstellen und die jungen Ziegenböcke links. Dann wird der König zu denen rechts von ihm sagen: ›Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das Gott seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt hat. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war ein Fremder, und ihr habt mich als Gast aufgenommen. Ich war nackt, und ihr habt mir Kleider gegeben. Ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert. Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.‹*

*Dann werden die Menschen fragen, die nach Gottes Willen gelebt haben: ›Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann warst du ein Fremder und wir haben dich als Gast aufgenommen? Wann warst du nackt und wir haben dir Kleider gegeben? Wann warst du krank oder im Gefängnis und wir haben dich besucht?‹ Und der König wird ihnen antworten: ›Amen, das sage ich euch: Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt –und wenn sie noch so unbedeutend sind –, das habt ihr für mich getan.‹*

Dann kommt das Ganze noch einmal in negativer Form, gesprochen zu denen auf der linken Seite und die Darstellung endet so:

*Was ihr für andere nicht getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend waren –, das habt ihr auch für mich nicht getan!‹ Auf diese Menschen wartet die ewige Strafe. Aber die Menschen, die nach Gottes Willen gelebt haben, empfangen das ewige Leben.«*

Die anschauliche Darstellung des Weltgerichts am Ende der Zeiten, wenn der Menschensohn, Jesus, wiederkommt, scheint auf den ersten Blick klar. Wie an der Rampe in Auschwitz wird selektiert: rechts die Herde, die Brauchbaren für Gottes Reich, links die Böcke, die fürs Feuer Bestimmten. Eine grausige Parallele, bei der man sich fragt, ob die Nazis bewusst diese Form der Selektion übernommen haben.

Der Holocaust ist denen, die in der letzten Zeit die Serie «Frieden» und die dazu gehörenden Dok-Sendungen geschaut haben, wieder näher ins Bewusstsein gerückt. Besonders die Rolle der Schweiz während des 3. Reichs und in der Nachkriegszeit. Die Drehbuchautorin, die mit historischen Quellen gearbeitet hat, sagte in der Dok-Sendung «Die Buchenwaldkinder» ihre Intention sei es gewesen, mit der Serie Empathie zu wecken, Mitgefühl.

Das ist ihr bei mir gelungen. Die Serie packte mich und ich fühlte mit, war empathisch, mit fast allen, d.h. Opfern und Tätern. Es wird in dieser Serie sehr deutlich, dass Menschen nicht schwarz oder weiss sind, gut oder böse, sondern immer beides in sich haben. Und dass eine moralisch einwandfrei gute Tat unguete Konsequenzen und eine moralisch klar verwerfliche Tat auch gute Folgen haben kann. Wenn ich dann nach einem solchen Mitfühlen und der dadurch auch entstehenden Verunsicherung nicht einfach zur Tagesordnung übergehe, sondern «mein Herz behüte», wie es ja in dem bereits erwähnten Taufspruch von heute morgen heisst, dann stelle ich fest: Wo ich aussen eine verwirrende und teils mehr, teils weniger lebenswerte Mischung von Gut und Böse sehe, so finde ich diese auch in mir.

Auf welche Seite gehöre ich dann im Weltgericht? Wenn ich aufrichtig auf mein Leben blicke oder nur auf einen einzigen Tag, dann finde ich täglich eine Mischung von Gelingen und Versagen, von Leben nach Gottes Willen und Gleichgültigkeit, Feigheit oder Unwissenheit. Wo gehören die Verstorbenen hin, an die wir heute denken? Gibt es jemanden, der klar auf die linke oder rechte Seite gehört? Ist Gott in Jesus als Weltenrichter so gnadenlos wie die KZ-Ärzte bei ihrer Selektion?

Ich bin überzeugt: Nein, das ist er nicht. Gott ist in Jesus Mensch geworden, um die scheinbar unüberwindliche Kluft zwischen Gott und den Menschen zu überwinden. Um uns nahe zu sein in Freud und Leid, empathisch in Gelingen und Versagen, um die Schuld, die wir tagtäglich auf uns laden, auf sich zu nehmen und in dieser grossen Liebe das Böse zu wandeln.

Ich glaube mit dem Theologen Paul Tillich, dass die Darstellung vom Weltgericht mich und dich ganz persönlich meint, hier und jetzt, wenn wir die Erzählung hören. Dass sie uns ausrichten möchte und einladen, uns ehrlich, aber auch liebevoll mit uns auseinanderzusetzen und die Böcke, die wir täglich schießen, ans Licht zu bringen, zu bereuen und weiter zu gehen. Um eine Erkenntnis reicher, um etwas Hochmut ärmer, etwas demütiger, etwas nüchterner, etwas mitfühlender, etwas mehr im lutherischen Bewusstsein, Sünder und Gerechter zugleich zu sein.

Das Feuer, die ewige Strafe aus dem Weltgericht, verstehe ich mit Tillich als Metapher für einen Erkenntnisprozess, der auch sehr schmerzlich sein kann, schon hier und jetzt und erst recht am Lebensende. Irgendwann zeigt sich im Feuer der Erkenntnis, wie gross, wie liebesfähig uns Gott geschaffen hat und was wir daraus gemacht haben.

Vielleicht gibt es auch eine Empathie in der zeitlosen Dimension der Ewigkeit, in der die Grenzen zwischen Tätern und Opfern aufgelöst sind und die Täter die Leiden der Opfer mitempfunden. Das ist keine billige Gnade. Es ist ein Ernstnehmen der unendlichen Liebe, die in Jesus Mensch geworden ist und uns verwandeln will, hier und jetzt, am Ende des Lebens und darüber hinaus.

So beginnen wir doch jetzt damit, uns dem Gericht zu stellen mit Empathie nach aussen und nach innen. Hören wir doch jetzt auf, andere zu beurteilen und zu verurteilen und fangen wir damit bei uns selbst an. So lasst uns unser Herz behüten und aus diesem göttlichen Quellgrund so leben, wie es aus dem Hebräischen übersetzt heisst: *«Liebe Gott von ganzem Herzen und ganzer Seele und deinen Nächsten: Er ist wie Du.»*

Wir alle gehören auf die linke und die rechte Seite zugleich und sind in Gottes Liebe eingeschlossen. Amen.